

Offene Ohren für die Probleme der Gehörlosen

Gehörlose Menschen leiden oft an Bildungsschwäche. Der Grund dafür soll darin liegen, dass in den Gehörlosenschulen nur in Lautsprache unterrichtet wird.

Innsbruck – Monika Mück besucht derzeit die HTL Anichstraße in Innsbruck und macht dort die Abendmatura. Eigentlich nichts Ungewöhnliches, aber Monika ist gehörlos. Ihr steht ein eigener Dolmetscher zur Seite, der ihr im Unterricht hilft.

Bilingualer Unterricht wichtig

Während diese Ausbildung für Hörende ganz normal ist, sei es für gehörlose Menschen nahezu eine Sensation, wie Caroline Oberauer von der Beratungsstelle für Gehörlose in Innsbruck berichtet.

Ein Grund dafür liege im bis jetzt geltenden Lehrplan für Gehörlosenschulen. „Es wird in Lautsprache unterrichtet und die Kinder müssen alles von den Lippen der Lehrer ablesen.“ Auch der gerade novellierte Sonderschullehrplan bringt nicht die erwünschte Wende. „Die Kinder tun sich mit dieser Art von Unterricht

sehr schwer und verstehen oft nur 30 Prozent des Lehrstoffs“, so Oberauer. Viele Schulabsolventen seien deshalb auf dem Bildungsstand eines 9-Jährigen.

Die Lösung für das Problem wäre denkbar einfach. „Lehrer sollen entweder in Gebärdensprache oder in einer Mischung aus Laut- und Gebärdensprache unterrichten“, so Paul Steixner, vom Tiroler Landesverband der Gehörlosenvereine. So könne man einen hundertprozentigen Lernerfolg erzielen.

Hoffen auf Zukunft

Der zuständige Landes- schulinspektor für Sonderpädagogik, Josef Federspiel, zeigte sich gegenüber den Wünschen und Vorstellungen der Gehörlosenvereine offen. Er versprach, sich für das Problem einzusetzen und möchte für die Zukunft die bestmögliche Förderung für gehörlose Kinder erreichen.

(kew)



Die Gehörlosenvereine forderten mit Plakaten bilingualen Unterricht und Gleichberechtigung bei der Ausbildung von Gehörlosen. Foto: Waldner